

Aron und Jenny Heumann, die bereits am 21. August 1935 in Neuss gestorben war, wurden auf dem jüdischen Friedhof am Glehner Weg beigesetzt.

Ihr Sohn, Erich Heumann, wurde am 5. August 1905 in Köln geboren. Er war verheiratet mit Friedel (genannt Frieda), geb. Fuchs, die am 10. März 1908 in Darmstadt geboren wurde. Erich Heumann wurde wie sein Vater Kaufmann und arbeitete vom 15. März 1924 bis zum 15. November 1935 als Angestellter bei der Firma "Heinrich Janssen. Import- und Futtermittelgroßhandlung", bevor sein Arbeitsverhältnis wegen verschärften Drucks auf die Firma aufgelöst wurde. Am 24. Dezember 1935 floh Erich Heumann, der bis dahin im elterlichen Haus auf der Promenadenstraße 35 gelebt hatte, unter dem Druck der Verfolgung mit seiner Frau Frieda in die Niederlande nach Rotterdam und nahm später seinen Wohnsitz in der Stadt Gouda.

In Gouda wurde Erich Heumann am 22. September 1942 verhaftet und am folgenden Tag in das Konzentrationslager Westerbork deportiert. Am 14. September 1943 wurde er von Westerbork aus in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt. Über sein weiteres Schicksal gibt uns ein Schreiben des Düsseldorfer Regierungspräsidenten vom 12. Mai 1962 Auskunft, das im Zusammenhang mit dem durch Erich Heumanns Schwester Else und seine Frau Frieda angestrebten Wiedergutmachungsverfahren erstellt worden ist. Dort heißt es: "Am 20. Januar 1945 wurde er mit anderen Gefangenen von Auschwitz zu Fuß über Gleiwitz in Richtung Nordhausen evakuiert. Das ergibt sich aus den Bescheinigungen des Internationalen Suchdienstes in Arolsen vom 16.10.1959 und des Niederländischen Roten Kreuzes in s'Gravenhagen vom 4.10.1960." Danach verliert sich seine Spur.

Es liegt nahe, dass Erich Heumann bei einem der berüchtigten, als "Evakuierungsmärsche" getarnten Todesmärsche ins KZ Mittelbau Dora bei Nordhausen im Südharz ums Leben gekommen ist.

Erich Heumanns Frau Frieda überlebte den Holocaust und wanderte nach dem Krieg nach Palästina aus.

Seine Schwester Else, die als Büroangestellte arbeitete, hatte ihren Wohnsitz bis zum 2. Oktober 1933 im elterlichen Haus an der Promenadenstraße 35. Danach ging die junge Frau jeweils für kürzere Zeit nach Rheydt, Soden und Leipzig. Da sie vermutlich auch dort keine dauerhafte Anstellung mehr finden konnte, kehrte sie zwischenzeitlich immer wieder zu den Eltern zurück, bis sie am 16. Dezember 1935 endgültig Neuss verließ. Else Heumann meldete sich nach Köln ab und wanderte ebenfalls später nach Palästina aus.

Zuname <i>Heumann</i>		Neuß	
Vorname <i>Erich</i>			
Stand oder Gewerbe			
Geburts-Datum <i>5. 8. 05</i>			
Geburts-Ort <i>Köln</i>			
Kreis			
ledig, verh., verw., geschieden v.			
Staatsangehörigkeit <i>fr.</i>		Religion	
Datum	Wohnung	Bei wem?	Legen
<i>14. 01. 1945</i>	<i>Promenadenstr. 35 Sd. Altstadt</i>		<i>1933</i>
<i>16. 12. 35</i>	<i>n. Köln</i>	<i>heim.</i>	
<i>16. 12. 35</i>	<i>n. Rotterdam Kleinborststr.</i>		



Meldekarte Erich Heumann (li.) und Foto seiner Schwester Else

Quellen und Literatur:

- Stefan Rohrbacher, Juden in Neuss, Neuss 1986.
- Stefan Rohrbacher, Ein Gang über den jüdischen Friedhof zu Neuss, in: Stefan Bajohr (Hrsg.), Archiv aus Stein. Jüdisches Leben und jüdische Friedhöfe in Nordrhein-Westfalen, Oberhausen 2005, S. 79–85.
- Hildegard Welfens, Geschichte der Stadt Neuss unter nationalsozialistischer Herrschaft (1933–1945), Neuss 1993.
- Stadtarchiv Neuss, B.02.04.511 (Wiedergutmachungsamt)
- Stadtarchiv Neuss, Einwohnerbuch für den Stadtkreis Neuß, 1931/1932.
- Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem, Datenbank mit den Namen der Holocaust-Opfer.
- Fritz Bauer / Karl Dietrich Bracher, Justiz und NS-Verbrechen. Sammlung Deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945–1966, Amsterdam.
- Gedenkbuch - Opfer der Verfolgung der nationalsozialistischen GewaltHerrschaft 1933-1945, Bundesarchiv Koblenz 1986.



„Stolpersteine“ in Neuss Promenadenstraße 35

Aron Alfred Heumann

Erich Heumann



„Ein Mensch ist erst vergessen,
wenn sein Name vergessen ist...“

zitiert der Künstler Gunter Demnig eine jüdische Lebensweisheit. Mit den Messingsteinen auf dem Gehweg vor den Häusern, in denen einst jene Menschen wohnten, die der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Opfer fielen, hält er die Erinnerung an sie weiter lebendig. Die Stolpersteine enthalten lediglich die knappen Hinweise auf Namen, Geburtsjahr, Todesjahr und -ort und sollen damit die Passanten gedanklich über ein menschliches Schicksal in ihrer Stadt „stolpern“ lassen.

Die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten e.V.“ hat in Neuss die Patenschaft für die „Stolpersteine“ nahe der ehemaligen Synagoge übernommen und mit Unterstützung des Stadtarchivs Neuss die Schicksale unserer früheren jüdischen Mitbürger erforscht.

Im Haus an der Promenadenstraße 35 betrieb der am 27. September 1872 in Eschweiler geborene Kaufmann Aron Albert Heumann seit 1913 einen Handel mit Fellen, Därmen, Häuten, Fleischereibedarfsartikeln und Gewürzen. Darüber hinaus fungierte Aron Heumann, als eine Art Küster in der benachbarten Neusser Synagoge, die an der Promenadenstraße 39 lag.



Die Promenadenstraße 33–39 zwischen der Synagoge (li.) und dem Scheibenhause an der Promenade (re.), bis 1882 jüdische Schule, seit 1934 „Friedrich-Schreiber-Heim“ der SS (re.),

1906 war der Arbeiter Aron, genannt Albert Heumann von Köln nach Neuss zum Hamtorwall 50 zugezogen. Er war verheiratet mit Jenny Heumann, geb. Levy, die am 10. April 1871 in Lechenich geboren worden war. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor: Am 5. August 1905 wurde Erich in Köln, am 30. Januar 1912 Else in Neuss geboren.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 war auch Heumanns Geschäft den antisemitischen Boykottmaßnahmen ausgesetzt. Unter dem Druck der nationalsozialistischen Machthaber musste Aron Heumann – wie viele andere jüdische Gewerbetreibende in Neuss – ab 1937/38 sein Geschäft dann ganz aufgeben.

In der sogenannten Reichskristallnacht, dem Pogrom der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, wurde auch die Neusser Synagoge in Brand gesetzt. Aron Heumann wurde schweren Repressalien ausgesetzt.

Nach dem Krieg sagten drei Zeugen, die mit der Familie Heumann im selben Haus gewohnt hatten, vor der Entschädigungsbehörde zu den genauen Vorkommnissen in dieser Nacht aus:

Nach der Aussage eines Zeugen war zunächst „eine Horde SA- und SS-Leute in die Wohnung eingedrungen und habe die Wohnungseinrichtung der 3 Zimmer vollständig demoliert. U. a. wisse er, dass der Wasserhahn kaputtgeschlagen worden sei, so daß das Wasser fußhoch in der Wohnung gestanden habe.“ Demnach ist das gesamte Porzellan und Kristall zerschlagen und die Möbel mit einem schweren Gegenstand – vermutlich einem Beil – demoliert worden. Aron Heumann wurde aus seiner Wohnung geholt und musste unter den Fußtritten und dem Gejohle der teilweise betrunkenen SA-Männer den Gehweg vor der schwelenden Ruine der Synagoge säubern. Nach dieser Aussage haben sich Heumanns anschließend mit den verbliebenen Sachen auf zwei Zimmer der Wohnung zurückgezogen.

Im Februar 1940 wurde der schwer herzkrankte Aron Heumann zusammen mit neun weiteren jüdischen Bürgern zur Straßenreinigung in Neuss eingesetzt. Als die Kolonne am 12. Februar 1940 auf der Weingartstraße arbeitete, kam ein Passant, dessen Familie nach dem Ersten Weltkrieg längere Zeit Nachbarn von Heumanns gewesen waren, mit dem Fahrrad an dieser Kolonne jüdischer Zwangsarbeiter vorbei. Der Mann beschimpfte die Kolonne der arbeitenden Männer vor den Augen von Anwohnern der Weingartstraße, was sich Aron Heumann in angemessenem Tonfall verbat. Darauf stieg der Mann vom Fahrrad, stürzte sich auf den schwer herzkranken Heumann und schlug mit seinen Fäusten auf ihn ein. Heumann wurde solange verprügelt, bis er erschöpft auf den Treppentufen vor einer Haustür zusammenbrach.

Nach der Anstachelung eines Anwohners attackierte der Täter den alten Mann erneut, bevor er endlich von ihm abließ, auf sein Fahrrad stieg und davon fuhr. Aron Heumann erlitt durch die Misshandlungen einen Nervenschock und einen Herzanfall, musste die Arbeit verlassen und begab sich in seine Wohnung. Hier nahm ihn eine Nachbarin in Pflege. Diese Frau rief den Hausarzt Dr. S., der Aron Heumann zunächst ein Beruhigungsmittel verordnete. Am folgenden Tag, dem 13. Februar 1940, rief die Nachbarin wegen der Verschlechterung seines Gesundheitszustandes Heumanns erneut Dr. S. herbei, der dem Misshandelten aber nicht mehr helfen konnte. In der Nacht auf den 14. Februar 1940 starb Aron Heumann an einer durch einen Herzinfarkt hervorgerufenen Herzschwäche. Der behandelnde Arzt Dr. S. sagte 1947 in einem Strafverfahren vor dem Düsseldorfer Landgericht aus, dass der Tod Aron Heumanns eine Folge des durch die Misshandlung erlittenen Schocks gewesen sei.



Luftbild der Promenadenstraße mit Synagoge und Haus Nr. 35

Der nach dem Krieg angeklagte und im Februar 1948 vom Landgericht Düsseldorf wegen Totschlags verurteilte ehemalige Nachbar Heumanns war seit Sommer 1931 Mitglied der NSDAP und gehörte seit Sommer 1933 der SA an. Er galt, sowohl vor als auch nach 1933 als politischer Aktivist der NSDAP, der häufig in politische Schlägereien verwickelt war.